



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XXIV. Von dem Bischoff von Rochester.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

## 24. Brief.

Von dem

Bischoff von Rochester.

Paris den 23 Nov. 1731.

Sie werden sich verwundern mich gedruckt zu finden; allein wie konnte ich es vermeiden; die Lebendigen und die Todten, meine Freunde und Feinde, zu Hause und in der Fremde, alles foderte mich auf, etwas zu sagen: und der gute Ruf einer Geschichte, \*) die ich schätze, und die die ganze Welt mit mir schätzt, hätte leiden müssen, wenn ich länger geschwiegen hätte. Ich habe es hier drucken lassen, in der Hoffnung daß es vielleicht Jemand wagen dürfte, es in England wieder auflegen zu lassen, obgleich diese zwey schreckbare Worte am Schluß stehen. \*\*) Es geschehe dieses oder nicht, so

\*) Des Grafen von Clarendon's Geschichte.

\*\*) Des Autors Namen.

müssen Sie es doch lesen, welches Sie mit Vergnügen thun werden, weil es das Meinige ist, wenn es auch sonst nichts (das es doch würklich hat) zu seiner Empfehlung hätte.

So wie es ist, *Extremum hoc munus morientis habeto*; denn es kann sich sehr wohl zutragen, da ich in wenig Monaten mein siebenzigstes Jahr antrete; nach welchem auch der Gesunde und Glückliche sich eben nicht sehr mehr auf das Leben verlassen kann, noch, wenn er weise ist, wünschen wird viel länger zu leben. Wenn ich sterbe, werden Sie einen Freund verlieren, der Sie ungemein liebt und hochschätzt, wenn man in meinen Umständen von mir sagen kann, daß ich für irgend einen verlohren gehe, wenn ich tod bin, mehr als ich es ist schon im Leben bin. Ich erwartete durch den Herrn Morrice etwas Neues von Ihnen, und wunderte mich nicht wenig, als ich mich in meiner Erwartung betrogen fand: allein er gesteht, daß er selbst Schuld daran sey, indem er Ihnen nicht gehörige Nachricht von seiner Abreise gegeben. Sie haben ganz recht, daß Sie nicht über eine Materie geschrieben, in der ich mehr versprochen,

als ich zu leisten im Stande war. Verunglückte schmeicheln sich bisweilen, noch einen Einfluß zu haben, allein so bald sie sich bemühen Gebrauch davon zu machen, finden Sie ihren Irrthum. Mir gieng es so, mein guter Freund! und ich bekenne es unter meiner eignen Handschrift. Sie untersuchten die Rüste, und fanden meinen Irrthum, wie es scheint, noch ehe ich es gewahr ward. Doch genug hievon.

Was thut man in England zur Ehre der schönen Wissenschaften, und insbesondere, was machen Sie? Ipse quid audes? Quæ circumvolitas agilis Thyma? Sehen Sie den moralischen Plan noch fort, den Sie entworfen haben, und auf den Sie vor sechzehn Monathen so erpicht schienen? Soll ich ihn geendiget sehen, noch ehe ich sterbe, und werden Sie den Ruhm davon noch bey Ihren Lebzeiten genieffen? Oder wollen Sie die Zeichen Ihrer Freundschaft, gleich den Vermächtnissen eines letzten Willens, nur von denen lesen und genieffen lassen, die Sie überleben? Wäre ich so nahe bey Ihnen, als ich gewesen bin, so hoffe ich, Sie würden

mich in die Handschrift gucken lassen, noch ehe Sie geendiget ist. Doch leider! Es ist und wird wahrscheinlicher Weise immer viel Land und Meer zwischen uns seyn. Wie viel Bücher sind seit kurzem bey Ihnen herausgekomen, von denen Sie glauben, daß ich Sie mit Vergnügen lesen würde? Nennen Sie selbige: ich glaube nicht, daß Ihnen das Verzeichniß viele Mühe kosten wird. Das müßten in der That gute Bücher seyn, auf die ich iht meine Zeit verwenden sollte, da mir so wenig davon übrig bleibt. Ich, der ich vor Zeiten ganze Tage verschwendet, gehe iht, da das Stundenglas fachte zu lauffen anfängt, sehr sparsam mit den Stunden um, und verschwende sie nicht gerne auf Kleinigkeiten. Am Ende der Lotterie des Lebens vermehrt sich der Werth unsrer letzten Minuten, wie die Nummern, die noch im Rade zurück geblieben sind. Sie sind vielleicht in sich selbst nicht so viel werth, als die vorhergehenden, allein wir sind geneigt sie höher zu schätzen und wir haben Recht. Ich thue es, mein theurster Freund, und glaube doch, daß die kostbarsten Augenblicke meines Lebens wohl angewandt sind, wenn ich

das lese, was Sie schreiben. Doch dieses Vergnügen kann ich nicht oft erwarten, und muß also in weniger unterhaltenden Schriften meine Zuflucht nehmen. Leben Sie wohl, mein theurer Herr, und vergeben Sie mir, daß ich mich an einen Menschen gemacht, den Sie, wie ich glaube, mit unter die Helden der Dunciade gerechnet haben. Ich mußte entweder seine unsaubre Herausforderung annehmen, oder etwas von der Hochachtung der Welt verlieren, wenn ich sie abgeschlagen hätte.

Bersichern Sie Ihre Mutter meiner Hochachtung: Ich sende hiebey auch ein Exemplar von meiner Schrift für den Dechant Swift, wenn Sie eine Gelegenheit haben, und es der Mühe werth achten, es ihm zu übermachen. Mein Vaterland scheint mir in dieser Entfernung ein wunderlicher Anblick; ich weiß nicht wie es Ihnen vorkommen mag, der Sie mitten in der Scene sind, und selbst eine Rolle mitspielen: ich wünschte, Sie sagten es mir. Sie können in aller Sicherheit, durch den ehrlichen Mann, der Ihnen dieses überbringt, und noch vor Weihnach-

ten hieher zurückkehren wird, an den Herrn Mortice schreiben. Sagen Sie mir nur umgekehrt, wie die Sachen stehen, damit ich sehen möge, ob für mich eine Rückkehr dahin zu wünschen ist, oder ob ich nicht lieber, wie der Chymist in der Flasche, da er des Don Quovedo's Erzählung von Spanien hörte, verlangen soll, daß man mir den Pfropfen wieder auf die Flasche stecke.

Nach allem muß ich doch mein Vaterland mit allen seinen Fehlern und Mackeln lieben, und thue es auch: sogar derjenige Theil, der mich so ungerechterweise, und durch mich, sich selbst verwundet hat, soll mir ewig theuer seyn. Mein letzter Wunsch soll wie der Wunsch des Vater Paulus seyn, *Esto perpetua!* und sollte ich in der Fremde sterben, so wird es geschehen, wie Virgil den sterbenden Peloponnesianer beschreibt,  
Sternitur — — — — —  
— & dulces moriens reminiscitur Argos.

Lebe ich noch in dem Andenken meiner Freunde, so wie sie gewiß in dem meinigen leben? Ich habe viele von Ihren dortigen neu herausgekommenen Bantschriften gelesen, und freue

mich, daß solche Freyheiten über diesen Punct  
angestanden werden: sie sind zwar nicht in  
der Absicht geschrieben mir Vergnügen zu ma-  
chen, sondern bloß einen andern zu rupfen.  
Ich bin ic.

---

## 25. Brief.

Von dem  
Bischoff von Rochester,  
über den Tod seiner Tochter.

---

Montpelier, den 20 Nov. 1729.

Ich bin noch nicht Herr genug über mich selbst,  
nach der letzten Wunde, die ich bekommen  
habe, um Ihnen mein ganzes Herz zu eröffnen,  
und mit weniger als diesem bin ich nicht zusrie-  
den, wenn ich mit Ihnen zu thun habe. Meine  
Gedanken sind gegenwärtig, obgleich vergeblich,  
doch mit Vergnügen auf das gerichtet, was ich